

Csaba Földes

**Zum Deutschlandbild der DaF-Lehrwerke:
von der Schönfärberei zum Frustexport?
Ein Diskussionsbeitrag**

0. Die Problematik der Lehrmaterialien ist so alt wie der Fremdsprachenunterricht selbst. Auch wenn seit einiger Zeit die Diskussionen sogar dahingehend geführt werden, ob das Lehrbuch im DaF-Unterricht die entscheidende Rolle spielt (z. B. Ickler 1984:61), bleibt festzustellen, daß Lehrwerke als markante Größe im gesteuerten Fremdsprachenerwerb, insbesondere im DaF-Unterricht im Ausland gelten.

1. Es ist bekannt, daß in den sprachvermittlungorientierten Lehrwerken ein Deutschland

vorge stellt wird, das viel Positives zu bieten hat, wohingegen in den kulturvermittlungs- und kommunikationsorientierten Materialien doch mehr die problematischen Aspekte überwiegen (vgl. Ammer 1994: 41 f.). Während also vor der Bildungsreform die deutsche Kultur (im weitesten Sinne) in den DaF-Lehrbüchern eher mittels typisierend-imitatorischer, normativ-dokumentarischer und affirmativ-exklamatorischer Präsentationsweise behandelt wurde, sind diese in den neueren Lehrwerken der problemorientierten und zunehmend der kritisch-emanzipatorischen Präsentationsweise gewichen.

2. Der kritische Ton geht in manchen Lehrbüchern jüngerer Datums so weit, daß die Bundesrepublik mitunter als das Land der grassierenden Misere vorgestellt wird. Als Beispiel sei auf den soeben erschienenen Band von P. Kastner-Wells (1994) verwiesen.

Das Kompendium besteht aus fünf Themenschwerpunkten, die wiederum jeweils fünf – einmal sechs – Texte (mit ergänzenden Aufgaben und Übungen) enthalten.

Thema 1 heißt: „Unsere Umwelt und wir“ und bietet Lesestücke über „Der Preis für den Luxus“, die „Stadtflüchtlinge“, „Die Regenwald-Lüge“ u. ä.

Das Thema 2 verrät schon in seiner Überschrift „Schule und Hochschule in der Krise“ die Grundeinstellung des Verfassers, der hier mit folgenden Texten aufwartet: „Gewalt ist schulischer Alltag“, „Ein neues System, die alten Lehrer“ (Problematik der ehemaligen DDR), „Planziel verfehlt“, „Vergessene Bildung. Sind die deutschen Hochschulen noch zu retten? ...“, „Ballast über Bord werfen“ (überlange Schul- und Studienzeiten).

Thema 3 startet mit der Frage: „Was wäre Deutschland ohne seine Ausländer?“. Als Lesestücke folgen dann „Alle suchen eine Heimat. Das Hin und Her der deutschen Ausländerpolitik“, „Fremd in Deutschland“, „Jetzt trauen sie sich wieder. Umfrage unter Wiener Juden über Pogromangst in Österreich“, „Praktisch leergefegt. Der Zustrom deutschstämmiger Aussiedler aus dem Osten bricht derzeit alle Rekorde. Städte und Gemeinden können kaum noch Unterkünfte anbieten“, „Das Schandmal des Fremdenhasses“ und „Nach rechts davonlaufen. Jugendsozialarbeit in der Krise: ratlos vor den rechten Schmuddelkindern“.

Thema 4 kreist um „Das ‚neue‘ Deutschland: Chancen und Gefahren“. Dazu werden die Texte beigegeben: „Deutschland umarmt sich“, „Rüber in den Westen ... oder bleiben?“ (Ju-

gendliche in den neuen Bundesländern, wie auch im nächsten Text:) „Geld ist nicht alles“, „Es kostet nicht den Kopf“ (politische Opposition) und „Ärger mit den Preisen“.

Der letzte Themenkomplex richtet sich auf „Das Europäische Haus“ mit den Texten „Das Europäische Haus“, „Binnenmarkt '92“, „Die Grünen gegen Maastricht“, „Sind wir wirklich Europäer?“ sowie „Deutschland wird deutscher“.¹ Aus dieser praktisch lückenlosen Aufzählung geht hervor, daß an Deutschland (an einer Stelle auch an Österreich) kein gutes Haar gelassen wurde. Die nicht unerheblichen Leistungen Deutschlands auf dem Gebiet der europäischen Politik, des Ausbaus einer demokratischen Gesellschaft, der Wirtschaft, der Ökologie usw. werden nicht thematisiert, aber auch sonst ist von (jugendlicher) Heiterkeit, Leichtigkeit und Lebensfreude keine Spur ...

3. Es ist zweifellos nicht einfach, ein differenziertes Deutschlandbild zu vermitteln.² Besonders in der heutigen so bewegten Zeit, in der es den Deutschen selbst oft schwerfällt, sich ein Bild von sich und vom heutigen Deutschland zu machen. Der Hang zum Kritischen sich selbst und anderen gegenüber dürfte seit jeher als ein „typisch deutsches“ Phänomen gelten. Wollte man das Schlagwort und die Quintessenz aus der zeitgenössischen schriftlichen wie auch mündlichen Kommunikation der Deutschsprachigen (in fast allen Sphären) herausfiltern, so käme mit großer Gewißheit die Zaubervokabel ‚Problem‘ heraus. Dies findet auch im DaF-Sektor seinen Niederschlag.

In einer der jüngsten einschlägigen Publikationen (Piontek 1994: 51 f.) vermißt die Autorin in den DaF-Lehrwerken „Rollstuhlfahrer, Mongoloiden“ (so!) ferner „alkoholranke Väter oder gar Mütter“ sowie „Gewalt gegen Ausländer, Arbeitslosigkeit, Gewalt in der Schule und Leistungsdruck [...] Rauchen mit Zwölf, Geschlechtsverkehr mit Vierzehn und AIDS“. Unbestreitbar gibt es diese (Rand)Erscheinungen in der deutschen Gesellschaft – leider – wirklich. Die vorrangige Aufgabe der DaF-Experten (Didaktiker, Lehrbuchautoren, Lehrer, Bildungsplaner etc.) sehe ich aber darin, im **Ausland Interesse und Sympathie für die deutsche Sprache und damit auch für die deutschsprachigen Staaten zu wecken und zu vertiefen.** Wir sollten nicht vergessen, daß DaF-Fachleute nicht nur Sprachvermittler, sondern auch Image- und Sympathiewerber sein müssen. Wir

¹ Es sei auf weitere kritische Betrachtungen verzichtet, wie z. B. daß auf Seite 188 die als aktuell hingestellte Landkarte der „EG“ (eine Jahreszahl wird ja nicht genannt) nur die alten Bundesländer und Berlin (West) extra abbildet usw.

² Ein einheitliches Deutschlandbild ist ja auch schon deswegen nicht möglich und auch nicht erstrebenswert, weil beim Konzept von regionalen Lehrwerken immer von den spezifischen Interessen, den historischen Bezügen, den geographischen Gegebenheiten, der sozioökonomischen Realität, den Lehr- und Lerntraditionen und nicht zuletzt vom Weltwissen der anvisierten Zielgruppe auszugehen ist.

sollten uns allerdings nicht als eine Art Handelsvertreter in Sachen Deutsch betrachten, der die deutsche Sprache wie Staubsauger oder Gesichtscrème verhökert. Vielmehr müssen wir **Botschafter der deutschen Sprache und Kultur** sein, denen es darauf ankommt, durch sachliche Informationen und Wahrhaftigkeit die Interessen ihres Auftraggebers zu vertreten sowie Verständnis und Wohlwollen des Ziellandes für ihr Anliegen wachzurufen.

Nichts steht mir ferner, als die „schöne heile Welt“ in den alten problem-, kontext- und schließlich kulturfreien Deutsch-Lehrbüchern wieder herbeizuschwören. Objektive und realitätsnahe Informationen aus Gesellschaft, Politik, Kultur, Wirtschaft u. ä. sollten das oberste Prinzip sein. Allerdings bringen die ausländischen Schüler in den Deutschunterricht schon bestimmte, wie auch immer geartete landeskundliche Vorkenntnisse mit. Da es um das Medienbild über das Image der Deutschen in weiten Teilen der Welt nicht zum besten steht, handelt es sich – neben berechtigten kritischen Berichterstattungen – auch um Stereotype und Klischees, nicht selten sogar um Vorurteile, welche die Einstellungen der Lernenden „von Haus aus“ in nicht unerheblichem Umfang mit prägen.

Es kann nicht das Ziel sein, es würde schon gar nichts nützen, vorgefaßte Urteile durch ein „positives“ Gegenbild im Rahmen des DaF-Unterrichts neutralisieren zu wollen. Man müßte differenzierter vorgehen. Die Lehrwerke hätten insbesondere diejenigen Aspekte der gesellschaftlichen Wirklichkeit aufzugreifen, die den

Lernenden den Zugang zu ihr verschaffen und sie ihnen näherbringen. Dabei ist es wichtig, daß die in den Texten ausgewählten Inhalte den Interessen und Bedürfnissen der Zielgruppe entsprechen und zur Reflexion über die Verhältnisse im fremden und im eigenen Land anregen. Dazu gehören durchaus auch anerkennende, jedoch stets moderate Hinweise auf die Leistungen der deutschsprachigen Länder und der deutschsprachigen Menschen.

Selbst bei den tatsächlichen Problemfällen könnte ein kontrastives Herangehen (Gibt es diese Schwierigkeiten nur in Deutschland? Wie sieht es in anderen Ländern aus?) hilfreich sein. Der Lernende muß ja motivational angesprochen werden, er muß den Eindruck haben, daß er sich für die Aneignung einer Sprache entschieden hat, deren Sprecher in Geschichte und Gegenwart viel Positives hervorgebracht haben. Ansonsten könnte sich der Schüler fragen: Wenn das Deutschlandbild so düster ist, und wenn die Deutschen so „problematisch“ sind, warum sollte ich mich dann um die Erlernung ihrer Sprache überhaupt bemühen? Das affektiv-emotionale Erleben, eine positive Einstellung zu den Lerninhalten ist ja bei der Motivation von grundlegender Bedeutung.

Der Prozeß des Sprachenlernens ist recht mühsam. Daher sollten Neugierde, Phantasie und vor allem **Lebensfreude und Optimismus** konstitutive Elemente von DaF-Lehrwerken wie auch jeder Deutschstunde sein. Wie lehrt uns doch das alte Sprichwort? „Lust und Liebe zu einem Ding, macht die schwerste Arbeit gering“.

Literatur

Ammer, Reinhard (1994): Das Deutschlandbild in den Lehrwerken für Deutsch als Fremdsprache. In: B. Kast/G. Neuner (Hg.), Zur Analyse, Begutachtung und Entwicklung von Lehrwerken für den fremdsprachlichen Deutschunterricht. Berlin/München/Leipzig/Wien/Zürich/New York (Fremdsprachenunterricht in Theorie und Praxis).
Ickler, Theodor (1984): Deutsch als Fremdsprache.

Eine Einführung in das Studium. Tübingen (Germanistische Arbeitshefte; 29).

Kastner-Wells, Peter (1994): Gesichtspunkte: Gespräche und Aufsätze. Boston, Mass. (Series: Bridging the Gap).

Piontek, Susanna (1994): Tabus in DaF-Lehrwerken oder die Vernachlässigung der Realität. In: DaF 1, 51–52.